

Vorwort

Die stationäre psychosomatische Rehabilitation kann als eines der am umfangreichsten beforschten Gebiete innerhalb der medizinischen Rehabilitation Deutschlands angesehen werden. In den vergangenen 20 Jahren wurde eine Vielzahl von Studien, davon mehrere umfassende Programmevaluationsstudien an größeren Patientenstichproben, durchgeführt, die insbesondere die Effektivität der Behandlungen zum Gegenstand hatten. Die meisten dieser Studien basieren auf naturalistischen Forschungsdesigns, während experimentelle bzw. quasi-experimentelle Studien mit Kontroll- oder Vergleichsgruppen weitgehend fehlen. Untersucht wurden in der Regel diagnostisch heterogene Patientengruppen im Längsschnittverlauf mit Datenerhebungen an mehreren Messzeitpunkten (zumeist 3, davon ein Follow-up). Unter Einbeziehung unterschiedlicher Datenquellen (Selbstangaben der Patienten, Fremdbeurteilungen etc.) wurde meist ein Bündel von Ergebnis- oder Zielkriterien erhoben.

Trotz der relativen Vielzahl von Effektivitätsstudien bestand ein wesentliches Forschungsdefizit bislang darin, dass keine Integration der zahlreichen Einzelbefunde vorlag. Es besteht weitgehender Konsens darüber, dass zur zuverlässigen Abschätzung der Effektivität von Interventionen die Befunde von Einzelstudien systematisch sekundäranalytisch integriert bzw. synthetisiert werden müssen (Strauß & Wittmann, 1997; Farin, 1997). Die systematischste und inzwischen häufigste Form solcher Sekundär-Analysen ist die Meta-Analyse (Beelmann & Bliesener, 1994, Wittmann & Matt, 1986a). In Meta-Analysen werden die Ergebnisse mehrerer, oft sehr vieler empirischer Studien eines gemeinsamen Forschungsgebietes zusammenfassend beurteilt. Als meta-analytische Methoden können alle systematischen, auf die quantitative Integration und Kumulation von empirischen Forschungsergebnissen ausgerichteten Verfahrensweisen bezeichnet werden (Süss, 1995). Durch sie lässt sich einerseits der status quo eines Forschungsfeldes zusammenfassend charakterisieren und z.B. die damit verbundenen Nutzensaussagen auf ein breites wissenschaftliches Fundament stellen. Sie liefern damit auch eine wichtige Grundlage für eine evidenzbasierte Rehabilitationsmedizin (vgl. Antes, Rüther & Kleijnen, 1996). Andererseits können über die Ergebnisse von Meta-Analysen bestehende Forschungsdefizite aufgedeckt und z.B. Standards für künftige Studien formuliert werden.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen wurde zwischen Juli 2002 und April 2005 die Studie „Meta-Analyse der Effekte stationärer psychosomatischer Rehabilitation“, kurz MESTA-Studie als Projekt des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbundes Freiburg / Bad Säckingen (Förderschwerpunkt "Rehabilitationswissenschaften" der Deutschen Rentenversicherung und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. Mit ihr liegt erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme zur Ergebnisqualität stationärer psychoso-

matischer bzw. psychotherapeutischer Rehabilitationsbehandlungen vor. In die Meta-Analyse gingen insgesamt 65 Studien mit insgesamt über 25.000 Patienten ein, deren mittlere Behandlungseffekte (Effektstärken) über alle Studien und Ergebnismaße zwischen $d=0,51$ (Entlassungszeitpunkt) und $d=0,41$ (1-Jahres-Katamnese) liegen. Betrachtet man nur Patienten spezifischer Störungsbereiche (z.B. depressive Patienten) bei Verwendung störungsspezifischer Messinstrumente (z.B. Depressionsskala), dann liegen die Effekte bei $d=1,07$ (Entlassung) und $d=0,76$ (1-Jahres-Katamnese). Bei den Prädiktoren der Behandlungsergebnisse kommt v.a. der stationären Behandlungsdauer eine große Bedeutung in dem Sinne zu, dass längere Behandlungen zu besseren Outcomes führen. Gesundheitsökonomisch kann von einer Kosten-Nutzen-Relation von bis zu 1:4 ausgegangen werden, der gesamtgesellschaftliche Nutzen der jährlich etwa 100.000 Behandlungen liegt bei über 3 Milliarden € pro therapiertem Patientengeneration. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Rehabilitation psychischer und psychosomatischer Erkrankungen ein hohes Mass an Effektivität und auch Effizienz aufweist, was bei den nach wie vor zu hohen Chronifizierungsraten sowie der Zunahme psychischer Erkrankungen in der Allgemeinbevölkerung die aktuelle und v.a. auch die künftige Bedeutung dieses wichtigen Versorgungszweigs hervorhebt.

Diese Studie wäre ohne die Mithilfe Dritter und ohne finanzielle Förderung nicht möglich gewesen. Unser Dank richtet sich zu allererst an das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), den Projektträger Gesundheitsforschung beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie an die Deutsche Rentenversicherung, seinerzeit vertreten durch den Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR; heute DRV Bund) für die Förderung des Projektes sowie allen Beteiligten des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbundes Freiburg / Bad Säckingen, namentlich Prof. Dr. Dr. J. Bengel und Prof. Dr. W. Jäckel sowie der Geschäftsstelle und dem Methodenzentrum des Verbunds, denen wir für die hervorragende Zusammenarbeit danken.

Darüber hinaus sind wir allen Autorinnen und Autoren der in die Meta-Analyse einbezogenen Publikationen zum Dank verpflichtet. Ohne die langjährigen Forschungsaktivitäten im Bereich der stationären psychosomatischen Rehabilitation wäre die Erstellung der vorliegenden Zusammenschau nicht möglich gewesen. Auch den Forschern und Kliniken, die uns veröffentlichte und unveröffentlichte Arbeiten zur Verfügung gestellt haben, möchten wir an dieser Stelle ebenfalls danken.

Unser Dank geht auch an alle Patienten, Mitarbeiter und Träger der an den Primärstudien beteiligten psychosomatischen Kliniken für die oft zeitraubende Datenerfassung sowie für die Unterstützung der Forschungsaktivitäten vor Ort.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektteams am eqs.-Institut und an der Universität Mannheim, die an der Literaturrecherche, der Entwick-

lung des Codierschemas sowie den umfangreichen Codierungen der Studien beteiligt waren, gilt unser besonderer Dank: Christina Huber, Martin M. Mayer, Anna Mall, Sarah Holstein sowie Simone Wolf.

Schließlich möchten wir allen Kollegen, Freunden und Familienangehörigen, welche das MESTA-Projekt und die Entstehung dieses Buches begleitet und unterstützt haben, danken.

Es ist uns bewusst, dass jede meta-analytische Arbeit immer nur eine Teilmenge aus dem Universum aller existierenden wissenschaftlichen Arbeiten eines bestimmten Fachgebietes erfassen kann. Obwohl wir uns bei der Literaturrecherche um Vollständigkeit bemüht haben, könnte der eine oder andere Forschungsbericht unberücksichtigt geblieben sein. Falls Sie "Ihre Studie" in dem hier vorgelegten Bericht vermissen sollten bzw. Kenntnis von empirischen Studien haben, welche die MESTA-Einschlusskriterien erfüllen und nicht im Studienverzeichnis im Anhang aufgeführt sind, wären wir für einen entsprechenden Hinweis dankbar. Gerne können Sie uns bislang unberücksichtigt gebliebene Forschungsberichte und Fachartikel auch in elektronischer oder gedruckter Form zukommen lassen. So ist geplant, in bestimmten zeitlichen Abständen eine Ergänzung unserer Projektdatenbank durch neue bzw. noch nicht einbezogene Veröffentlichungen vorzunehmen und entsprechend aktualisierte Auswertungen zu erstellen.

Mannheim / Hamburg / Karlsruhe, im Februar 2007

Andrés Steffanowski
Christoph Löschmann
Jürgen Schmidt
Werner W. Wittmann
Rüdiger Nübling